

Wenn die eigene Saat aufgeht

SODI unterstützt südafrikanische Farmerinitiativen bei Unabhängigkeitsbestrebungen von Agrarindustrie und Gentechnik

Von Andreas Bohne

Saatgut wird immer weiter ökonomisch privatisiert und monopolisiert. Lokale Farmerinitiativen in Südafrika möchten daher unabhängiger von der Agrarindustrie werden. SODI unterstützt die ökologische und nachhaltige Nutzung von Anzuchtbeeten und Saatbänken zur Zucht von eigenem Saatgut und Setzlingen.

Vor kurzem trafen sich 20 Frauen aus vier lokalen Farmerinitiativen in der südafrikanischen Stadt Bisho. Zwei Tage intensiver Austausch und Diskussion unter den Teilnehmerinnen lagen vor ihnen. »Welche traditionellen Gemüsesorten gibt es, baut ihr an und züchtet ihr? Welche Erfahrungen haben andere Initiativen und Gruppen mit der Zucht von eigenem Saatgut gemacht? Was kann gegen genmodifizierte Pflanzen getan werden?« Das waren Schlüsselfragen, mit denen sich die Frauen in dem Workshop auseinandersetzten.

Eingeladen hatte die südafrikanische Landrechtsbewegung TCOE. Seit einem Jahr unterstützt der Verein Solidaritätsdienst-international (SODI) seinen Partner TCOE und die vier Farmerinitiativen bei der ökologischen Zucht von traditionellem Saatgut und Nutzpflanzen. Die Mitglieder der Initiativen leben in der südafrikanischen Provinz Eastern Cape, die zu den ärmsten Regionen Südafrikas gehört. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung lebte 2010 unterhalb der Armutsgrenze. Familien auf dem Land sind dabei besonders von Armut betroffen. 60 bis 80 Prozent ihres Haushaltseinkommens geben sie für den Erwerb von Nahrungsmitteln aus. Das restliche Geld wird oftmals für Samen und Setzlinge verwendet. Dabei bleibt den Kleinbauern aus finanziellen



Mitglieder der Farmerinitiative »Rural People's Movement« präsentieren ihre gezüchteten einheimischen Samen und Setzlinge anderen Dorfbewohnern
Fotos: SODI e.V.

Gründen oft nur die Möglichkeit, auf zwar kostengünstige, aber nur einjährig nutzbare hybride oder gar genmodifizierte Pflanzen zurückzugreifen.

Als erstes afrikanisches Land erließ Südafrika 1997 eine Erlaubnis für den kommerziellen Anbau von genmodifizierten Pflanzen. Zurzeit werden genmanipulierte Pflanzen wie Mais, Baumwolle und Soja kommerziell angebaut. Daneben gibt es Feldversuche mit genmodifiziertem Zuckerrohr, Sorghum, Kassaia und Kartoffeln, die

sogar noch intensiviert werden sollen. In den letzten Jahren nahm die Anbaufläche deutlich zu. Laut Schätzungen stieg bei Mais der Anbau auf 78 Prozent der Fläche. Auch der Anbau hybrider Sorten nimmt weiter zu. Hybridpflanzen ermöglichen zwar höhere Ertragsleistungen, sie verlieren diese aber schon in der nächsten Generation. Da diese Pflanzen nur einjährig nutzbar sind, werden die Kleinbauern gezwungen, jährlich neue Samen für die Pflanzzeit zu kaufen. In den letzten Jahren wurde der südafrikanische Saatgutmarkt weiter privatisiert und wird von wenigen Agrarunternehmen beherrscht. So besitzen drei Unternehmen 68 Prozent der Mais-Sorten. Zu den Unternehmen gehören Pioneer Hi-Bred, Pannar und Monsanto (Südafrika).

Die Monopolisierung und das Ökonomisieren von Saatgut erschweren die Versorgung und den Zugang zu Saatgut für Kleinbauern. Dagegen kämpft die Landrechtsbewegung TCOE seit vielen Jahren. Eine Möglichkeit sieht die Landrechtsbewegung in der Nutzung eigener Anzuchtflächen und Saatbänke. »Unsere Strategie ist es, Kleinbauern durch den Ausbau von Saatbänken zu unterstützen, um einheimische Pflanzen zu ernten und Samen wiederzuentdecken. Außerdem erhalten sie die Möglichkeit, Saatgut zu tauschen oder zu verkaufen. So erreichen wir für die Kleinbauern eine geringere Abhängigkeit von genmodifiziertem Saatgut und sie werden somit unabhängiger«, so Mercia Andrews, Direktorin von TCOE.

Seit Ende 2010 unterstützt TCOE den Aufbau von Anzuchtflächen der vier Farmerinitiativen »Ilizwi Lamafama«, »Rural People's Movement«, »Makukhanye« und »Siyazakha« im Eastern Cape. Unterstützt wird TCOE dabei von SODI e.V. Die Aufgabe von TCOE liegt unter anderem darin »sicherzustellen, dass FarmerInnen die Möglichkeit bekommen, die notwendigen landwirtschaftlichen Kenntnisse zu erlernen«, wie Mercia Andrews ergänzt. Die Trainingsmaßnahmen dienen dazu, dass die Mitglieder der Initiativen die nachhaltige und ökologische Nutzung der Saatbänke erlernen. In den Kursen geht es um die Pflege, die Bewässerung, Bodenvorbereitung und das Pflanzen

Helfen Sie mit Ihrer Spende!

Zur Durchführung dieses Projektes muss SODI einen Spendenanteil von 13 000 Euro erbringen, deshalb bitten wir um Ihre Unterstützung. Unser Partner TCOE hat neue Bildungs- und Informationsmaterialien in Englisch und isiXhosa entworfen. Diese sollen an alle 6000 Mitglieder der Farmerinitiativen verteilt werden. Für den Druck benötigen wir Ihre Unterstützung.

Kennwort: Südafrika
Solidaritätsdienst-international e.V. (SODI)
Kontonummer: 10 20 100
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ: 100 205 00

den vor allem traditionelle Nutzpflanzen wie Marotse Melon, Bizana Beans oder Golden Beauty Mais angebaut, gezüchtet und weitergegeben.

Mit dem Projekt wurde von den Farmerinitiativen, TCOE und SODI die erste Saat gelegt, um unabhängiger von der profitmaximierenden Agrarindustrie zu werden. Saatproduktion, Züchtung und Verteilung liegen in der Hand der FarmerInnen. Die Erfolge des Projektes zeigen, dass die eigene Saat aufgeht, wenn gemeinschaftsorientierte Initiativen handeln.

Unser Autor ist Projektmanager bei SODI e.V.

Monsanto weiter auf dem Vormarsch

Seit 1998 ist Monsanto in Südafrika aktiv. Der Konzern ist vielen bekannt als einer der Hersteller des Giftes Agent Orange, welches während des Vietnamkrieges zur Entlaubung von Waldflächen eingesetzt wurde. Nach aktuellen Verkaufszahlen ist Monsanto der größte Saatgutproduzent für Mais in Südafrika. Insbesondere bei gentechnisch veränderten Pflanzen besitzt Monsanto ein Monopol. Fast jede genmodifizierte Sorte in Südafrika wird entweder direkt oder unter der Lizenz von Monsanto verkauft.



Nana Ester Matiki ist Mitglied der Farmerinitiative »Ilizwi Lamafama« und kümmert sich vor allem um die Anzuchtbeete.

Die Farmerinitiative »Ilizwi Lamafama« macht es vor

Seit letztem Jahr besitzt »Ilizwi Lamafama« in Nowawe eine eigene Saatbank und Anzuchtfläche. Nana Ester Matiki, Mitglied von »Ilizwi Lamafama«, ist verantwortlich für das Anzuchtbeet. Trotz ihres jungen Alters wurde sie von den Mitgliedern mit diesem Posten beauftragt. Bereits kurz nach dem Anlegen

der Saatbänke im September 2011 begannen die ersten Aktivitäten. Verschiedene Gemüsesamen wurden in Pflanzschalen ausgesät und nach der Keimung auf Anzuchtflächen ausgebracht. Nach weiteren drei bis vier Wochen wurden die Setzlinge an Mitglieder verkauft. Die Setzlinge kosteten im Durchschnitt 3,5 Cent, was ein

fairen Preis darstellt. Die gesamten Einnahmen fließen auf das Bankkonto von »Ilizwi Lamafama« und dienen gemeinsamen Projekten oder der Aufrechterhaltung und dem Ausbau der Saatbänke. Nana Ester Matiki schrieb kürzlich, dass in diesem Jahr bereits ungefähr 17 000 Setzlinge gezogen und sowohl an die Mitglieder der

Farmerinitiativen als auch an weitere Nachbarn der lokalen Gemeinschaften verkauft wurden. Somit profitieren nicht nur die Mitglieder der Farmerinitiativen von der Vielfalt der Setzlinge. Mittelfristig plant die Initiative sogar, bis zu 100 000 Setzlinge zu ziehen, um noch unabhängiger zu werden. Ein ambitioniertes Ziel.

»Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker«

Europäische Kuba-Solidaritätsgruppen treffen sich in Berlin

Von Ariane Mann

Der wohl bekannteste Spruch zur Solidarität von Che Guevara steht als Motto über dem XVI. Europatreffen von Solidaritätsgruppen mit Kuba, das vom 9. bis zum 11. November in Berlin stattfindet. Eingeladen dazu haben das Kubanische Institut für Völkerfreundschaft (ICAP) und das Netzwerk Cuba e.V. »Alle zwei Jahre kommen die Soligruppen in einem europäischen Land zu einer Tagung zu-

sammen, erstmalig nun nach Deutschland, nach Berlin«, meint Frank Schwitalla, vom Netzwerk-Vorstand. Zu ihm kommen alle Anmeldungen und seit Monaten unterhält er einen regen E-Mail-Verkehr. »Über 130 Teilnehmer aus mehr als 30 Ländern Europas und Mittelasiens haben zugesagt. 14 deutsche Organisationen werden mit 23 Beteiligten im Konferenzsaal sitzen. Die vielen freiwilligen Helfer nicht gerechnet.« »Die Ausrichtung des Treffens ist eine

enorme Herausforderung für uns und kostet viel Arbeit und Zeit, aber auch Geld.« Die Teilnahmebeiträge reichen allein nicht für alle Ausgaben. Daher ist das Netzwerk auf Spenden angewiesen.

Das Netzwerk Cuba e.V. entstand vor fast 20 Jahren und versteht sich als eine Koordinierungsstelle von derzeit etwa 40 Organisationen, Gruppen und Initiativen der Kuba-Solidarität in Deutschland. Unter der Devise »Gemeinsam sind wir stärker«

werden im Netzwerk die Kräfte gebündelt. In Berlin hat das Netzwerk ein kleines Büro. Hier laufen auch die Fäden zusammen, denn die Solidaritätsgruppen sind in der gesamten BRD verteilt. Sie zu vernetzen und den Informationsaustausch untereinander zu fördern ist eine Aufgabe des Vereins. Unter www.netzwerk-cuba-nachrichten.de finden sich Nachrichten aus und über Kuba. Die Presseberichte und Meldungen werden ständig aktualisiert. Kuba auf

seinem eigenen Weg zu unterstützen und das in vielerlei Hinsicht, ist das gemeinsame Anliegen der im Netzwerk vertretenen Gruppen. Darüber hinaus beteiligen sie sich auch an Aktionen außerhalb der Landesgrenzen und das Netzwerk hält Kontakt zu vielen ausländischen Organisationen.

Diese weiter auszubauen, gemeinsame Aktivitäten zu planen, sich gegenseitig zu unterstützen – ist ein Ziel des diesjährigen europäischen

Treffens. Die Teilnehmer werden zusammen mit kubanischen Vertretern in Arbeitsgruppen über Themen wie Europapolitik, der Rolle der Medien und den Kampf um die Freilassung der fünf Kubaner diskutieren. »Lasst uns die Welt retten, lasst uns die Lösung unseres Treffens Wirklichkeit werden«, wünscht sich Kenia Serano. Die Präsidentin des ICAP weiß, dass die Frauen und Männer ob nun aus Russland, Polen, Serbien, Spanien, England,

Bulgarien, Italien oder Kasachstan nach Berlin zum Treffen kommend, eine starke Solidaritätsbewegung vertreten. Sie beweisen auf dem Treffen und darüber hinaus, dass Kuba nicht allein ist.

Informationen:
www.netzwerk-cuba.de,
E-Mail:
info@netzwerk-cuba.de
Spendenkonto:
Netzwerk Cuba e.V.
Konto-Nr.: 32 330 104, Postbank Berlin (BLZ: 100 100 10)

Dirndl und Lederhosen im Trend

Die immer wieder neue Erfindung von Trachten

Von Ute Holfelder

In München und Stuttgart und Zürich kann man dieser Tage meinen, in einem bayerischen Kuhdorf, auf einem österreichisches Schützen- oder einem internationalen Kostümfest gelangt zu sein: Zünftig geht es zu, denn »o'zapft is«

Es ist Oktoberfest-Zeit und zu diesem Anlass geht man in Tracht – die Herren in Lederhose und Karohemd, die Damen im Dirndl. Die Trachtenmode, lange zumindest außerhalb Bayerns als bieder und hinterwäldlerisch verrufen, boomt seit einigen Jahren und das nicht mehr nur im Süden Deutschlands, sondern überregional. Die Kaufhäuser bewerben ebenso wie Versandhäuser günstige Festzelt-Outfits und die Edelanbieter gründen neue Filialen in den Großstädten. Auf der Münchner Wiesen und dem Cannstatter Wasen werden Krachlederne und fesche Dirndl direkt zum Verkauf angeboten. Dazu Haferl-Schuhe, grob gestrickte Kniestrümpfe mit Zopfmuster und Strickwesten, Blusen, Handtaschen, Edelweißbrotschen und Kettenanhänger in Form von Laugenbrezeln und Lebkuchenherzen.

Alte Schachteln

Derart offensichtlich in Schale geworfen haben sich frühere Generationen nicht. Als vor ungefähr 300 Jahren die ersten Trachten aufkamen, stand dies auch nicht im Ermessen derjenigen, die sie trugen. Denn die Kleidung wurde von der Obrigkeit bestimmt und reglementiert. Zur Förderung der heimischen Wirtschaft mussten die Untertanen Stoffe aus der Region verwenden, und es war streng geregelt, welcher Personenstand welche Kleidung zu tragen hatte. Auch war an der Kleidung der Zivilstand ablesbar, ledige Frauen mussten andere Kleider tragen als verheiratete oder verwitwete. Dies war bis ins Detail – oder ins heutige Accessoires – festgelegt: Für Ulm ist nachgewiesen, dass Frauen, die Kopfbedeckungen, die sie im Laufe ihres Lebens trugen, in eine spezielle Spannschachtel ablegten. War die



Trachten im Alltagsversuch beim Oktoberfest

Foto: Victoria Bonn-Meuser/dpa

Frau schon älter, lagen dementsprechend einige Hauben in der Schachtel, weshalb die Redewendung »alte Schachtel« entstanden sein soll. Obwohl die strengen Kleiderordnungen nach der Auflösung der Ständegesellschaft keine Verbindlichkeit mehr hatten, überlebten Dirndl und Lederhosen stets. Sie sorgten in ländlichen Gebieten für eindeutige lokale Zuordnungen wie in den ehemals verfeindeten Nachbarorten Garmisch und Partenkirchen, die noch immer ihre je eigene Tracht pflegen. Tracht wurde immer wieder neu aufgelegt oder »wiederbelebt«. Vor allem im 19. Jahrhundert als zeitgleich mit der Industrialisierung und dem Aufbruch in die Moderne eine Rückbesinnung auf vermeintlich alte Werte stattfand und »Heimat« als Idee eine wichtige Rolle bei der Gründung des Deutschen Reichs spielte. Der Adel und das Bildungsbürgertum, die durch das Tragen von Tracht in der Sommerfrische Volksnähe beweisen wollten, machten Mode im sogenannten alpenländischen Stil erst richtig salonfähig. Heimat, Tradition und Authentizität sind seitdem Zuschreibungen, die mit Trachtenmode verbunden sind. Sie wurden auch von den ebenfalls in Mode ge-

kommenen Trachtenvereinen aufgenommen und von Volkskundlern, die aufwändige Trachtenatlanten anlegten, legitimiert und überhöht. Später machten sich die Nazis diese Aufladung zunutze: Die Uniformen für den BDM und die NS-Frauenschaft orientierten sich am Dirndl und waren zugleich ein Zeichen für die völkische Verklärung des Bauerntums. Im privaten Rahmen trugen Frauen ebenfalls Dirndl und bedienten und beförderten damit das NS-Frauenbild der tüchtigen Hausfrau und Mutter. Das änderte sich im Nachkriegsdeutschland des Westens keineswegs: Dem Kulturwissenschaftler Bernhard Tschöfen zufolge galten in den 1950er Jahren Trachten »als harmlos und zugleich eindeutig genug, um in ihnen jenseits faschistischer Ideologien die Liebe zur Republik, zum Land, zur stets beschworenen Tradition verkörpert zu sehen«. Mit dem Abklingen der Begeisterung für den deutschen Heimatfilm der 50er Jahre trat allmählich auch die Trachtenmode wieder in den Hintergrund und wurde allenfalls im Verein gepflegt. Bis sie als Festzeltmode ihr erneutes Comeback feierte – und das seit nunmehr zwei Jahren. Tendenz steigend.

Dieses neue Phänomen ruft selbstredend die Sozialwissenschaften auf den Plan. Diese interpretieren das Aufgreifen der mit der Trachtenmode amalgamierten Werte »Tradition, Heimat, Authentizität« als postmoderne Verortung des Subjektes bei der Suche nach Identität. Sie sehen darin eine unreflektierte nostalgisch rückwärtswende und ein Spiel mit Versatzstücken aus der Secondhand- und Trashkultur, in der zum Beispiel auch der röhrende Hirsch ein neues Zuhause gefunden hat. Diese etwas moralinsauren Erklärungen mögen alle ein bisschen stimmen. Sie werden dem neuen Phänomen aber nicht ganz gerecht, weil sie den Spaßfaktor außen vor lassen. Wasen- und Wiesensucher ziehen zunächst einmal los, weil sie feiern wollen und zu diesem Spaß gehört es seit neuestem offensichtlich, sich adäquat zu (ver)kleiden. Das Event wird von den betreffenden Branchen entsprechend beworben und kommerzialisiert, so dass auch sie davon profitieren. Im aktuellen WasenStyle-Guide der Cannstatter Volksfestzeitung kann man nachlesen, wie Tracht in diesem Jahr zu tragen ist: Als Accessoires für den Mann komme nur, aber nur (!), der Maßkrug in

Frage – Messer in den Mesersertaschen der Lederhosen seien nicht nur polizeilich verboten, sondern auch eine stilistische Peinlichkeit. Dafür darf Mann allerdings Bein zeigen – jungen sportlichen Typen unter 50 wird zu kurzen Lederbuxen geraten, für alle anderen gilt: »knielang und die Strümpfe bis zum Knie«. Außer man ist rasiert, Solarium gebräunt oder an der Wade tätowiert.

Knigge für die Trachtenfreunde

Den Damen empfiehlt der Wasen-Knigge, Blicke in die Bluse unbedingt zuzulassen und falls nötig mit einem Push-up-BH nachzuhelfen. Außerdem klärt er auf über die Bindeweisen der Schürzenschleife: Schleife rechts heißt »schon vergeben«, Schleife links »noch zu haben« Schleife hinten »kein Interesse«.

Die sexuelle Aufladung des Schreibens und Redens wenn es um Dirndl und Lederhose geht ist unübersehbar. Vielleicht ist es gerade der besondere Reiz, über Tracht derbe und deftige Worte zu verlieren und in einer Weise explizit zu werden, wie es nicht einmal in Bezug auf Reizwäsche gesellschaftsfähig ist? Auch beim Feiern im Festzelt geht es handfest zu: Beim Schunkeln und Table dancen passiert Körperkontakt nicht zufällig, sondern ist gewünscht und eingeplant. Die Kostümierungen erlauben deren Trägerinnen im Festzeltgewand rustikal über die Stränge zu schlagen und sich gleichzeitig ironisch zu distanzieren, weil ja »Ausnahmestand« herrscht. Dirndl mit Schürzenschleife links und offener Bluse ist ebenso wie die derbe Lederhose der Dresscode für gewisse Wochen im Jahr, in denen man – wie andernorts beim Karneval – kontrolliert die Kontrolle verlieren darf und vielleicht sogar soll. Ob Dirndl und Lederhosen noch darüber hinaus alltags-tauglich werden – das sei dahingestellt und das wird die Zeit weisen.

Eine Übersicht von Trachtenvereine findet sich im Netz: www.trachtenverein.org/

OWUS ist dabei

Gemeinwohl-Ökonomie als Alternative

(nd). »Gemeinwohl-Ökonomie – Gemeinwohl-Bilanz« eigentlich »trockene« Begriffe, aber sie standen für die Teilnehmer eines Unternehmertumstages am 11. September 2012 in Berlin zum Thema »Utopie oder Machbar« im Mittelpunkt einer interessanten Debatte. Durch die Teilnahme von Vertretern des Vereins zur Förderung der Gemeinwohl-Ökonomie e.V. (Energiefeld Berlin) wurde es zu einer Diskussion, die deutlich über den eigenen »Tellerrand« hinausging.

Ist die Gemeinwohl-Ökonomie mit Gemeinwohlbilanzen eine zukunftsweisende Antwort auf die Herausforderungen in der heutigen Zeit, geprägt von Finanz- und Wirtschaftskrisen, von einer immer größer werdenden Schere zwischen arm und reich? Diese Frage prägte einen Teil der Diskussion und die Vertreter des Berliner Energiefeldes konnten in optimistischer Weise zum Ausdruck bringen, das sich bereits über 800 kleine und mittlere Unternehmen dem Netzwerk Gemeinwohl-Ökonomie angeschlossen haben. Auch der OWUS-Dachverband zählt seit einem halben Jahr zu den offiziellen Unterstützern dieses in Wien von Christian Felber gegründeten Netzwerkes.

Sie informierten über Erfahrungen aus Süd-Tirol und aus Österreich, wo die Bewegung bereits stärker Fuß gefasst hat als in Deutschland. So haben in Österreich die ersten Kommunen beschlossen, sich zur Gemeinwohl-Gemeinde zu entwickeln und die Erstellung der Gemeinwohl-Bilanzen auch finanziell zu fördern.

Natürlich wurden auch ganz praktische Fragen zur Erstellung der Gemeinwohl-Bilanz debattiert. Ein erstes Mitgliedsunternehmen von OWUS aus Potsdam stellte seine Bilanz vor. Damit gehört es zu den Pionieren in Berlin-Brandenburg. Mit dieser Form der wirtschaftlichen Erfolgsmessung soll von der Messung rein finanzieller Werte (Finanzgewinn) auf die Messung anderer Nutzwerte wie Lebensqualitätsfaktoren und Gemeinschaftswerte um-

gestellt werden. Die erste Version dieses Modells wurde in den Jahren 2009 und 2010 von Unternehmern aus Österreich entwickelt.

Positives Ergebnis dieses Prozesses ist die Selbstbeantwortung der Frage, wie das eigene Unternehmen gemeinwohlorientiert, demokratisch, sozial und ökologisch arbeitet. So manche Frage wird erst bei der Erstellung der Bilanz thematisiert – und ist damit Ansatz für eine künftige Veränderung in der praktischen Tagesarbeit. Damit erfährt das Unternehmen selbst, wie nah oder fern man der »Utopie« ist. Nicht zu unterschätzen ist allerdings der Zeitaufwand zur Erstellung einer solchen Bilanz.

Ein gelungener Abend, der vor allem dem Motto des vor 18 Jahren gegründeten Unternehmervereines »Aus wirtschaftlicher Vernunft und sozialer Verantwortung« ein weiteres Stück Realität verlieh und anwesende Unternehmer bzw. Unternehmen animierte, ebenfalls über die Erstellung einer solchen Bilanz nachzudenken.

Informationen:

www.gemeinwohloekonomie.org
www.owus.de

www.gemeinwohloekonomie.org
www.owus.de

Impressum

nd-extra – Beilage der Tageszeitung neues deutschland

Redaktion und Gestaltung:
Christoph Nitz, V. i. S. d. P.
Tel.: (030) 42 02 31 16,
Fax: (030) 42 02 31 17
E-Mail: c.nitz@nd-online.de

Autoren dieser Ausgabe:
Andreas Bohne,
Rainer Funke,
Ute Holfelder,
Ariane Mann,
Klaus Rautenfeld

Anzeigenverkauf:
Dr. Friedrun Hardt (Leitung)
(030) 29 78 - 18 41
Sabine Weigelt - 18 42

Telefax: - 18 40
E-Mail: anzeigen@nd-online.de
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 22 vom 1. Januar 2012

www.neues-deutschland.de

Weihnachten im Schuhkarton

Pakete für Kinder sammeln

(dpa/nd). Seit mehr als 20 Jahren werden weltweit für Kinder in Not Geschenkpakete zu Weihnachten gepackt. In diesem Jahr rechnen die Initiatoren der Aktion »Weihnachten im Schuhkarton« mit dem 100-millionsten Päckchen. Allein im vergangenen Jahr seien mehr als 8,6 Millionen Geschenkpakete in 115 Ländern an notleidende Kinder verteilt worden. In Deutschland und Österreich kamen fast eine halbe Million Päckchen zusammen, wie das christliche Hilfswerk Geschenke der Hoffnung am Mittwoch in Berlin mitteilte. Die Aktion war 1990 in Großbritannien ins Leben gerufen worden. In Deutschland gibt es sie seit zehn Jahren. International ist sie als »Operation Christmas Child« bekannt.

Päckchen können noch bis zum 15. November gepackt werden. Im ganzen Bundesgebiet wurden rund 800 Sammelstellen und etwa 4000 Annehmestellen mit ehrenamtlichen Helfern eingerichtet. Die

größte deutsche Sammelstelle ist in Berlin. »Wir möchten, dass junge Menschen mehr sehen als ihre eigene Misere«, erläuterte Hilfswerk-Geschäftsführer Bernd Gülker das Anliegen der weltweiten Initiative. In Geschenkpapier umwickelte Päckchen werden jedes Jahr im Herbst in Kindergärten, Schulen und sozialen Einrichtungen, aber auch privat in Familien gepackt. In die Schuhkartongroßen Pakete sollte eine Mischung aus Kleidung, Spielsachen, Schulumaterialien, Hygieneartikel und Süßigkeiten kommen, empfiehlt das Hilfswerk. Außerdem sollte eine Spende von sechs Euro für Abwicklung und Transport beigelegt werden. Bei den Geschenken sollte darauf geachtet werden, dass sie zollrechtlich in allen Empfängerländern erlaubt sind.

Informationen und Erläuterung: www.geschenke-der-hoffnung.org

Das nd-extra Rätsel

| | | | | | | | | | | | | |
|-------------------------------|------------------------------|-----------------------------|------------------------|-----------------------|-----------------------|------------------|-------------------------|------------------|----------------------------------|-----------------------|-------------|---------------------------|
| ein Karpfenfisch | westl. Militärbündnis (Abk.) | griechischer Gott der Winde | süd-deutsch: Haustier | lateinisch: ich | italienische Tonsilbe | Initialen Dürers | chem. Zeichen Strontium | span.: sich, man | rote Filzkappe | Fluss durch Berlin | Platzdecken | Stab des Dionysos |
| Funkortungsverfahren | 2 | | Gleichmut | | | | | | | | | |
| Inhalieren | | | Gefühl | Briefempfänger | | | | | | | | Reileitung der Keimzellen |
| Autor von »Der Name der Rose« | 8 | Männernamen | Kiz-Z. Friedrichshafen | | | | | | Lenkrad | griech. Knoblauchsoße | | englisch: mein |
| Kleine Fraktur im Glas | | weibliches Geisteswesen | | | | | | | Abk.: Zloty | | 10 | frühgeschichtliche Urnen |
| schlechteste Schulanote | | öliges Fischfett | nicht ausgeschaltet | britische Prinzessin | | | | | unteres Rumpfeende | Tiergarten | 5 | |
| starkes Seil | 7 | | | | | | | | Erfinder des Computers, (Konrad) | | 6 | |
| nord. Schicksalsgöttin | | italienischer Artikel | Vorname der Derek | gesungene kath. Messe | | | | | englisch: eins | ein Umlaut | 3 | chem. Zeichen für Nickel |
| Einrichtung für Bankkunden | | reicher Genießer | | | | | | | Betonung | | | |
| | 4 | | Gemeinde, Dorf | | | | | | | | | |

WEIßER BERG Strandhotel
im Naturpark Steinhuder Meer
Kiefernweg 20
31535 Mardorf
050 36 - 458
050 36 - 1505
eMail: info@strandhotel.tv
Internet: www.strandhotel.tv

Und das können Sie gewinnen:
1. Preis: Drei Übernachtungen im mediterranen DZ im Strandhotel »Weißer Berg« im Naturpark Steinhuder Meer in Neustadt / Mardorf (Niedersachsen) für 2 Pers., inkl. Fahrradkarte

2. Preis: Ein Brillen-Gutschein à 50,- Euro von Fielmann

3. Preis: Eine Kombi-Geldbörse (gesponsert von Fielmann)

Schreiben Sie einfach das Lösungswort auf eine Postkarte und schicken sie an:

Neues Deutschland
Anzeigen Geschäftskunden
Franz-Mehring-Platz 1
10243 Berlin

Einsendeschluss:
26. Oktober 2012

Die Gewinner werden im nächsten ND-Extra bekannt gegeben.

Lösungswort des letzten Rätsels :
P O N Y H O T E L

Die Gewinner:

1. Preis: Fritz u. Ursula Mehl, Berlin
2. Preis: Isolde Roscher, Olbernhau
3. Preis: Siegfried Heinrich, Leipzig

Lösungswort

| | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|

»Unter jedem Dach ist auch ein Ach«

Im Schöneicher Helga-Hahnemann-Gemeindehaus gehen Groß und Klein aus und ein

Von Rainer Funke

Rüdersdorfer Straße 65, 15566 Schöneiche – das ist im brandenburgischen Landkreis Oder-Spree eine bekannte Adresse. Sie gehört dem Gemeindehaus, das den Namen der beliebten Entertainerin, Sängerin, Schauspielerin und Kabarettistin Helga Hahnemann trägt.

Einmal in der Woche proben hier die reichlich 30 Mitglieder des Seniorenchors. Um 1980 gegründet, ist er inzwischen schon ein wenig in die Jahre gekommen. Alles wird a cappella gesungen – Volkes Liedgut wie »Am Brunnen vor dem Tore«, »Die alte Linde«, »Zogen einst fünf wilde Schwäne«, »Wenn Dich einmal der Hafer sticht«, »Der Abend senkt sich leise« oder die alte polnische Weise »Geh unter Sonne, geh«, die den mühseligen Alltag der Bauern, Mäde und Knechte beschreibt, die froh waren, wenn der Tag zu Ende ging. Die meisten dieser sangesfreudigen Leute wohnen in Schöneiche, manche kommen aber auch aus der weiteren Region. Selten gelingt es, alle zusammenzubekommen. Einige sind über 80 Jahre alt. Unpässlichkeiten und Krankheiten halten manches Mal vom Üben ab. Da fehle diese oder jene Stimme oder gar eine ganze Stimmlage, sagt Chorleiterin Hannelore Grothe, selbst 75 Jahre und einst Musiklehrerin. Bei Probenbeginn müsse man sehen, wie man

improvisieren könne. Der Chor tritt zum alljährlichen Schöneicher Musikfest auf, gern auch in der kleinen Dorfkirche, deren Ambiente sich für den Klang und das Stimmvolumen des Chores als ideal erwiesen hat.

So man eingeladen wird, kommt man zu kleinen Betriebsfesten, zu Jubiläen aus dem Chor oder zur Rentner-Weihnachtsfeier. Man interpretiert allen Bekanntes, aber auch vielen Neues, oft auch in Seniorenheimen. »Singen macht Freude, die Chormitglieder brauchen das. Denn unter jedem Dach ist auch ein Ach«, meint Hannelore Grothe. Die Senioren würden gefordert. »Und dabei vergessen Sie für eine kleine Weile, was sie besorgt und bedrückt.«

Dass es das Gebäude überhaupt gibt, hat damit zu tun, dass in der Gemeinde seit eh und je eine Musikschule angesiedelt war. Ein Holzbau, allerdings mit einer mangelhaften Akustik und ab 1990 mit dem Anspruch auf Rückübertragung befangen. Wie sich Bürgermeister Heinrich Jüttner erinnert, schaute man sich nach Ersatz um. Die Gemeinde erwarb das historische Gebäude eines Ausflugslokals inmitten des Ortes. Rasch stellte sich aber heraus, dass bei dem Grundriss keine entsprechenden Räume zu gestalten waren und die Akustik auch hier den Ansprüchen nicht genügen würde. Weil auch die Substanz der Grundmauer mehr als zu



Probe des Seniorenchors im Gemeindehaus »Helga Hahnemann«

Foto: Funke

wünschen übrig ließ, war man sich einig: Der Aufwand für eine Sanierung würde teurer werden als ein neues Projekt. So entschied die Gemeinde abzureißen und mit einem Zuschuss des Landkreises sowie Eigenmitteln wieder aufzubauen.

Nach drei Jahren wurde das Gemeindehaus im November 2001 eröffnet. Die damals noch PDS genannte Linksfraktion beantragte in der Gemeindevertretung, Gebäude und Parkanlage davor

nach der im November 1991 verstorbenen Helga Hahnemann zu benennen. Sie hatte im Ort gelebt, war allseits als Ikone der Musik, der Kunst und Kultur beliebt. Viele Bürger kannten sie nicht nur aus dem Fernsehen, sondern auch aus der Kaufhalle und vom Spaziergang durch den Ort. Der Antrag für den Namen des Gemeindehauses ging mit überwiegender Mehrheit durch, der für das grüne Umfeld nicht – in Schöneiche nennen sich die Parks nach

Goethe oder Schiller. Da schien es manchem Gemeindevorteiler irgendwie nicht so ganz passend, »Big Helga« oder »Henne« hinzuzufügen.

Inzwischen bietet das Haus auf einer Fläche von 480 Quadratmetern Vieles für viele. Hier beraten sich Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt. Die Volkshochschule lädt zu diversen Kursen ein. Es versammeln sich Vereine. Das Seniorenbüro erteilt guten Rat beim Wohnen im Alter, bei Pflegebedürftigkeit und für

den Alltag. Es wird beim Rentenantrag geholfen. Der Mieterverein hält Sprechstunden. Senioren kommen zu Sport und Spiel. Eine Schlichtungsstelle ist angesiedelt. Fachauschüsse der Gemeindevertretung tagen. Auch die Arbeitsgruppe Bürgerhaushalt. »Nahezu alles, was im Ort ehrenamtlich engagiert ist, trifft sich hier«, so der Bürgermeister.

Zu 80 Prozent wird das Gebäude allerdings von der hiesigen Musikschule genutzt. Derzeit unterrichten 30 Leh-

und Saxophon. Schulleiterin Kerstin Schimmelpfennig, die selbst Trompete, Blockflöte und Gitarre unterrichtet, und ihre Kollegen mühen sich, alle Schüler bis hin zu einem Niveau zu begleiten, dass sie in einem Ensemble gemeinschaftlich musizieren können.

Man freue sich natürlich, wenn einige Schüler die Musik zu ihrem Beruf machen. Und sei stolz, wenn es Schüler bis zum »Bundeswettbewerb Jugend musiziert« schaffen. Und Frau Schimmelpfennig fügt an: »Ist es nicht aber auch schon ein Erfolg, wenn eine Mutter ihrem Kind ein Schlaflied singt oder der Enkel seinen Großeltern etwas auf seinem Instrument vorspielt?«

Mehr als 150 Kinder und Erwachsene betätigen sich jede Woche im Gemeindehaus. So registrieren Bürgermeister und Nutzer seit längerem erhebliche Platznöte, die jetzt laut Heinrich Jüttner Schritt für Schritt abgebaut werden sollen: Einige »Bewohner« siedeln demnächst in die ab 1. Januar eröffnende Schöneicher Kulturkarte um. Wenn 2014 das neue Rathaus eingeweiht wird, ziehen alle anderen Projekte dorthin. Im Gemeindehaus wird dann nur noch musiziert. Wie Kerstin Schimmelpfennig sagt, könnten dann die Unterrichtsangebote deutlich erweitert werden. Leider sei es im Moment nicht ungewöhnlich, wenn ein Schüler bis zu zwei Jahre auf seine Aufnahme in die Musikschule warten müsse.



Enthusiasten für Zacken

Verein feiert 40 Jahre organisierte Russlandphilatelie in Berlin

Von Ariane Mann

Briefmarkensammeln war vor Jahrzehnten ein angesagtes Hobby. Aber heute – was macht die Marke im Zeitalter von elektronischer Post und SMS-Nachrichten noch zu einem begehrten Sammelobjekt oder verschwindet sie gar aus dem Blickfeld von Sammlern? »Keinesfalls«, meint Erhard Engelmann, Vorsitzender des Vereins der Briefmarkenfreunde Russlands/UdSSR Berlin e.V. Dennoch, so gibt auch er zu, »sind wir ein Alt-männer-Verein und haben Nachwuchssorgen, wie alle Philatelisten.«

Engelmann, Jahrgang 1934, ist mit der »Sammelerei« groß geworden. Die Auswahl an Arbeitsgemeinschaften in der Schule war zu seiner Zeit nicht sehr groß und das Hobby war bezahlbar. »Heute gibt es eine Vielzahl von anderen Möglichkeiten, und von den Jugendlichen interessiert sich kaum noch jemand für die Zacken.« Enthusiasten gibt es aber damals wie heute, die zum Tauschen und Fachsimpeln sich regelmäßig treffen. Heute allerdings kommen die Briefmarkenfreunde zum Feiern ins Russische Haus. Gemeinsam mit den Ehefrauen und bei russischer Küche wird man sich an 40 Jahre organisierte Russlandphilatelie in Berlin erinnern.

Gegründet wurde der Verein im September 1990. Hervorgegangen ist er jedoch aus dem 1972 gegründeten Berliner Bezirksfreundschaftskreis DDR-UdSSR des Philatelistenverbandes im Kulturbund. Heute wie damals steht im Mittelpunkt der Vereinsarbeit der 41 Mitglieder die Pflege, Förderung und Verbreitung der Philatelie der Sammelgebiete des Zarenreiches, der Revolutionszeit, des Bürgerkrieges, der RSFSR, der UdSSR und der Russischen Fördera-



Leckerbissen für Philatelisten

Foto: dpa

tion sowie der Austausch von Kenntnissen und Erfahrungen aus allen Bereichen der Philatelie. Dazu gibt der Verein zweimal im Jahr Mitteilungen heraus, die auch von Nichtmitgliedern abonniert werden. Darüber hinaus existiert ein vereinseigener Rundsendedienst mit langer Tradition. Im Haus der Russischen Wissenschaft und Kultur, wo der Verein seinen Sitz hat, unterhält er eine kleine Bibliothek mit deutscher und russischer Fachliteratur zum Sammelgebiet.

An vielen Ausstellungen im Haus ist er mit einem »philatelistischen Teil« beteiligt. So im März diesen Jahres an der Ausstellung zum 75. Geburtstag von Walentina Tereschkova und Sigmund Jähn oder im Juni zu »Verborgene Künstler«. Unter diesem Titel wurden anlässlich des 175. Jahrestages der Staatsdruckerei Gosnag Arbeiten berühmter Graveure und Grafiker gezeigt. Der Verein steuerte Briefmarken, die von diesen Künstlern gestaltet wurden, bei.

»Obwohl wir ein Berliner Verein sind, wohnen unsere Mitglieder auch in Leipzig, Cottbus, Frankfurt am Main

oder Moskau«, meint der Vorsitzende. »Ein Philatelist ist nach der Wende aus München zu uns gekommen, da wir der älteste Verein in Bezug auf das Sammelgebiet sind und er an unserer Literatur interessiert war, denn unsere Mitteilungshefte gibt es seit 1976.« In diesen informativen handlichen Broschüren schreiben die Mitglieder über Neuheiten aus ihren Gebieten, gibt es Übersetzungen aus russischer Fachliteratur und vereinseigene Aktivitäten.

Als Schuljunge hat Engelmann alles gesammelt und mehr getauscht. Davon rät der Fachmann heute ab. Man sollte sich auf einzelne Themen oder besondere Stempel beschränken. Andere sammeln Postkarten oder Ganzsachen-Umschläge (mit eingedruckten Marken und Bildaufdruck). Auch weiß er, dass das, was die Philatelie interessant macht, mehr ist als nur die Marke. »Das Wesentliche ist, dass man sich weiterbildet, das man hinterfragt, was das Motiv bedeutet.« Es braucht viel Zeit, sich mit der entsprechenden Literatur zu befassen und Beständigkeit. Seit drei Jahren hat der lei-

Tauschtreffen des Vereins, zu dem auch Gäste gern gesehen sind, finden in diesem Jahr noch am 15. November und am 20. Dezember von 15.30 bis 18.30 Uhr im Russischen Haus, Friedrichstraße 176-179, Berlin-Mitte, im Konferenzsaal der 5. Etage statt. Kontakt über: erhard-engelmann@t-online.de und (030) 529 20 12.

denschaftliche Sammler für sich ein neues Gebiet entdeckt – Feldpost der Sowjetunion nach 1945. Engelmann, der im militärischen Hoch- und Fachschulwesen tätig war, hat ganze Schuhkartons mit Originalen in seiner Wohnung. Während er sich besonders für die Feldpostnummern interessiert, möchte seine Frau, eine gebürtige Leningraderin, mehr über die Inhalte wissen. Viele Abende sitzt er über seinen Sammlungen, bereitet sie zum Tauschen vor, informiert sich auf der russischen Internetseite Marka oder pflegt die Kontakte zu den Mitgliedern.

Das ist für ihn sehr wichtig. »Gerade wenn man älter ist, sollte man ein Hobby haben, um geistig fit zu bleiben, aber auch wegen der sozialen Kontakte.« Zum Ausgleich treibt der 78-Jährige mehrmals in der Woche Sport, »um nicht abzubauen.« »Das alles macht mir Freude, entspannt mich.« Ältere oder kranke Vereinsmitglieder besucht er in Heimen oder zu Hause. »Auch das macht einen Verein aus.« So besuchte er den kranken Ehrenvorsitzenden Walter Henze bis zu dessen Tod im August wöchentlich. »Nun haben wir einen engagierten Freund und tiefgründigen Kenner der Russlandphilatelie verloren, der zur landesweiten Anerkennung unseres Vereins beigetragen hat.« Der 87-Jährige Henze war es, der nd-extra einen Beitrag über seinen Verein vorgeschlagen hatte.

Von Klaus Rautenfeld

Die gemeinnützige Initiative »Vital in Deutschland«, kurz vid, sucht ehrenamtliche Verstärkung. Konkret wird nach so genannten »vid-Lotsen« gefahndet. Als Kenner ihrer Stadt, ihrer Gemeinde oder ihres Kreises sorgen diese für die Bereicherung der Plattform mit interessanten und hilfreichen Informationen für Senioren. Ziel ist es, älteren Menschen möglichst flächendeckend Orientierung zu bieten und ihr Leben nach der Berufstätigkeit mit den verschiedensten Aktivitäten zu bereichern. Mit einer einfach zu bedienenden Maske kann auf der Internetseite nach Angeboten gesucht werden.

Aktive »vid-Lotsen« machen es vor. Die 70-jährige Karin Medenlik-Bruck aus Mülheim an der Ruhr ist, wie sie sagt, von Haus aus Netzwerkerin. Die ehemalige selbstständige Einzelhandelskauffrau nutzt jedes Treffen, um die Initiative bekannter zu machen und Anregungen und Hilfestellungen zu geben. Als stellvertretende Vorsitzende in einem Seniorenclub ist es ihr ein besonderes Anliegen, die ältere Generation zu mobilisieren.

Auch Rene Hissler macht sich nunmehr seit 2011 ehrenamtlich als Lotse für die Initiative stark. Der verheiratete 59-Jährige engagierte sich in seiner Freizeit bereits ehrenamtlich als Seniorensicherheitsberater, als er auf »Vital in Deutschland« aufmerksam wurde. Er gibt die Angebote und Informationen gerne an andere weiter und ist immer wieder fasziniert davon, was es in seiner Umgebung alles zu recherchieren und kennen zu lernen gibt. »Das gibt einem mehr Lebendigkeit«, schmünzelt der selbstständige Handelsvertreter für Versicherungen.

Verstärkung gesucht

»vid«-Lotsen liefern Informationen für Senioren-Plattform

Neben dem Programm der ehrenamtlichen Tätigkeit als »vid-Lotse« können sich aber auch Kommunen als Partner bei vid engagieren. Als so genannte »Leuchtturmkommune« können sie ihre Angebote kostenlos in dem Portal präsentieren. Ein weiteres Programm ist der »VitalPokal«, bei dem das ehrenamtliche

und bürgerschaftliche Engagement durch regelmäßige Wettbewerbe gefördert werden soll. Die von der Post gegründete Initiative sammelt und veröffentlicht Angebote und Vorteile von Dritten, die das Leben im Alter attraktiver machen.

www.vitalindeutschland.de

ANZEIGEN

Niedersachsen



Winterurlaub –
abseits des Feiertagstrubels
vom 15.12.2012 bis 02.01.2013

Heideruh e.V.
Ahornweg 45
21244 Buchholz i.d. Nordheide

☎ (04181) 87 26 • Mail: info@heideruh.de • www.heideruh.de

Mecklenburg-Vorpommern

Direkt am weißen Strand von Usedom



Komfort & Service
zum Verwöhnen.

(u.a. Badelandschaft, Restaurants mit Meerblick & Terrassen, SPA „Seerose“, Cocktaillbar, Bowlingbahn)

Ganzjährig attraktive
Arrangements

Strandhotel Seerose Kölpinsee
17459 Seebad Loddin/Usedom

Strandstraße 1 • Tel.: (03 83 75) 540 • Fax: 541 99
e-mail: info@strandhotel-seerose.de, www.strandhotel-seerose.de

Portugal

Madeira – Blumeninsel im Atlantik

8 Tage im ****Hotel Pestana Promenade in Funchal
mit HP und tollen Ausflügen ab € 959,-

7. – 14. Februar (Karneval) + 14. – 21. März 2013

Sie fliegen von Berlin nach Funchal, der charmanten Hauptstadt der vulkanischen Insel. Bei ganzjährig mildem Klima – also »ewigem Frühling« – entdecken Sie wildromantische Küsten, eine atemberaubende Bergwelt, exotische Blumen und Bäume und besuchen bei verschiedenen Ausflügen beschauliche Fischerdörfer.

Beratung und genauere Informationen: nd-Anzeigenabteilung
• Frau Weigelt • Tel.: (030) 2978-1842 • Fax: (030) 2978-1840

ANZEIGEN

GUENGL Als Mitglied der Fraktion der Vereinten Europäischen Linken/Nordische Grüne Linke streiten wir im Europaparlament fuer ein soziales Europa: friedlich, ökologisch, solidarisch.

In Europa vereint GEGEN RECHTS!

www.guengl.eu • www.dielinke-europa.eu

DIE LINKE.
IM EUROPAPARLAMENT

Mehr bewegen in M-V



Sportgruppen bei Erkrankungen:

- ◆ des Bewegungsapparates
- ◆ des Nervensystems
- ◆ des Herzens und der Lunge

Rehasportverein Hase und Igel Dabel e.V.
im Hotel Borstel-Treff Dabel M-V
☎ (03 84 85) 201 50
borstel-treff-dabel@t-online.de
www.borstel-treff.de

www.marx-engels-stiftung.de

OK OSTDEUTSCHES KURATORIUM VON VERBÄNDEN E.V.

Menschenrechte erkämpfen - sozialistische Ideale verteidigen - gemeinsam gegen Faschismus!

Aus unserem Leitmotiv für unsere Protestveranstaltung am 3. Oktober 2012 leiten wir unsere Wahlprüfsteine für den bereits eröffneten Bundestagswahlkampf 2013 ab. Nehmen auch Sie an diesem Kampf aktiv teil. Wir bedanken uns für die lebhaftige Zustimmung zu unserer Protestveranstaltung und der verabschiedeten Willenserklärung! Besuchen Sie uns im Internet.

OKV im Internet: www.okv-ev.de - Mail: info@okv-ev.de

Ido
reformiertes Esperanto

Ido
Jeden Freitag
15 - 18 Uhr

Ido-Amiki Berlin
Köpenicker Straße 30
(ver.di-Haus)
10179 Berlin

(030) 425 67 44

idoamiki.berlin@gmx.de

»Ohne die 30 000 ehrenamtlich Engagierten wäre die Volkssolidarität nicht, was sie ist. Das Wirken des Verbandes beruht seit der Gründung vor fast genau 67 Jahren auf dem ehrenamtlichen Engagement.«

Prof. Dr. Gunnar Winkler
Präsident der Volkssolidarität

VLKSSOLIDARITÄT

Informieren Sie sich, nutzen Sie unsere Angebote, unterstützen Sie uns, engagieren Sie sich!

Telefon: 030/27 89 70
bundesverband@volkssolidaritaet.de
www.volkssolidaritaet.de

Aus wirtschaftlicher Vernunft und sozialer Verantwortung!

OWUS

Offener Wirtschaftsverband von kleinen und mittelständischen Unternehmen, Freiberuflern und Selbstständigen e.V.

Links und UnternehmerInn – kein Widerspruch – in OWUS e.V. seit über 15 Jahren gelebte Realität! Unser Wirtschaftsverband unterstützt das Konzept der Gemeinwohl-Ökonomie als alternative Wirtschaftsordnung. Werden Sie Mitglied in unserem Verband und unterstützen Sie unsere Arbeit.

☎ (030) 421 62 80 www.owus.de

Lisa Dahm vom Leo Club Mönchengladbach spendet für das Zentrum für Körperbehinderte e.V.



Ihre Stimme macht sie sichtbar. Wählen Sie Ihren Favoriten auf deutscher-engagementpreis.de

KFS
Kommunalpolitisches Forum Sachsen e.V.

Weiterbildungsseminare im Herbst 2012

Ausschreibung und Vergabe von Aufträgen durch die Kommunen
vom 2. November, 18 Uhr bis 3. November, 15 Uhr, in Dresden
Hotel-Restaurant-Bergwirtschaft „Wilder Mann“, Großenhainer Straße 243

Kommunale Unternehmen und die Rechte und Pflichten von kommunalen Vertretern in den Gremien der Unternehmen
vom 16. November, 18 Uhr bis 17. November, 15 Uhr, in 09669 Frankenberg
AKZENT Landhotel, Dammplatz 3

Baurecht und Bauwirtschaft für Gemeinderäte
vom 23. November, 18 Uhr bis 24. November, 15 Uhr, in Chemnitz
pentahotel Chemnitz, Salzstraße 56

Abendessen, Mittagessen und Getränke zu den Mahlzeiten sind von den Teilnehmern selbst zu zahlen, Übernachtung sowie alkoholfreie Getränke im Seminar übernimmt der Veranstalter.
Teilnehmerbeitrag: 20 Euro, 2 Euro für ALG II- und SoHi-Empfänger

Anmeldungen bitte an:
Kommunalpolitisches Forum Sachsen e.V.
Telefon: (0351) 482 79 44; (0351) 482 79 45
Fax: (0351) 795 24 53

Großenhainer Straße 99 - 01127 Dresden
E-Mail: info@kommunalforum-sachsen.de
Internet: www.kommunalforum-sachsen.de

GBM „Alle Menschenrechte für alle Menschen“

ist das Motto der Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde - GBM -

In den über zwanzig Jahren ihrer Existenz setzt sie sich ein für die

- Durchsetzung der Menschenrechtscharta der UNO
- Gleichbehandlung der Bürger in Ost und West, besonders im Rentenrecht
- Sicherung des Friedens und gegen alle Kriege
- Bewahrung der Errungenschaften der Kultur und Kunst der DDR
- Solidarität mit allen unterdrückten Völkern
- Verbreitung der geschichtlichen Wahrheit
- Bewahrung der antifaschistischen Traditionen

Werdet Mitglied der GBM!

Geschäftsstelle: Weitingstraße 89, 10317 Berlin
☎ (030) 557 83 97 ☎ (030) 555 63 55, E-Mail: gbmev@t-online.de

Spenden erwünscht:
Kto-Nr.: 13192736, BLZ 100 500 00 bei der Berliner Sparkasse

Neues von Rudi

www.lebenshilfe-shop.de

Oder Katalog anfordern: Tel.: (02404) 98 66 26

Lohnsteuerhilfeverein Quadriga e.V.

Wir erstellen Ihre Einkommensteuererklärung bei Einkünften ausschließlich aus nicht selbstständiger Tätigkeit, Renten, Pensionen und Unterhaltsleistungen im Rahmen einer Mitgliedschaft.

Beratungsstellen:

| | | |
|-----------------------|-------------------------|--------------------|
| 10245 Berlin | Boxhagener Straße 119 | Tel.: 030 29490063 |
| 10407 Berlin | Pasteurstraße 36 | Tel.: 030 4212147 |
| 12489 Berlin | Florian-Geyer-Str. 109 | Tel.: 030 53790072 |
| 13187 Berlin | Berliner Straße 3 | Tel.: 030 4853983 |
| 15711 Königs Wusterh. | Luckenwalder Straße 30 | Tel.: 03375 294713 |
| 16321 Bernau | Ladeburger Chaussee 73 | Tel.: 03338 45157 |
| 16761 Hennigsdorf | Havelplatz 3 | Tel.: 03302 81950 |
| 99734 Nordhausen | Wilhelm-Nebelung-Str. 6 | Tel.: 03631 479575 |

Öffnungszeiten:
Montag – Donnerstag: 9:00 – 18:00 Uhr
Freitag: 9:00 – 15:00 Uhr
bzw. nach telefonischer Vereinbarung
Internet: www.quadriga-ev.de
E-Mail: webmaster@quadriga-ev.de

grh
Gesellschaft zur Rechtlichen und Humanitären Unterstützung e.V.

www.grh-ev.org
www.grenztruppen-der-ddr.org
www.sport-ddr-roeder.de

10243 Berlin, Franz-Mehring-Platz 1
Telefon/ Fax: (030) 29 78 42 25
E-Mail: verein-ev.org

Öffnungszeiten der Geschäftsstelle: Dienstag & Donnerstag 9.00 – 16.00 Uhr
Spendenkonto: Berliner Volksbank, Kto-Nr.: 578 890 0009, BLZ 100 900 00

Der Kampf um Recht und Wahrheit geht weiter!

Unsere Widerstands-, Solidar- und Opferorganisation begeht im kommenden Jahr ihr 20jähriges Bestehen. Zum Zeitpunkt ihrer Gründung sah sie sich wegen der beginnenden Hatz auf Politiker, Mitarbeiter der Schutz-, Sicherheits- und Justizorgane der DDR, auf die Kundschafter des Friedens sowie auf Angehörige weiterer Bereiche des antifaschistischen deutschen Staates genötigt, diesen von den Polizei- und Justizorganen der BRD Verfolgten juristischen und humanitären Beistand zu leisten. Inzwischen ist diese strafrechtliche Verfolgung zwar beendet, aber die Ermittlungs- und Gerichtsverfahren erzeugten nachhaltige Folgen, Strafen nach der Strafe. Neue Verfolgungen von linken Aktivisten stehen heute auf der Tagesordnung.

Wir bekunden unsere Solidarität und Unterstützung allen Bürgern, die einen Staat aufgebaut, verteidigt und international vertreten haben, der gemäß den Traditionen der deutschen revolutionären Arbeiterbewegung eine friedliche und soziale Politik betrieb. Ihr Schutz vor terroristischen und anderen subversiven Angriffen von innen und außen war Verfassungsauftrag und internationale Verpflichtung. Wir werden auch zukünftig nicht hinnehmen, dass Bürger wegen ihres Engagements für gesellschaftlichen Fortschritt von den politisch Herrschenden und gleichgeschalteten Medien, von antikommunistischen Historikern und in „Gedenkstätten“ kriminalisiert, verunglimpft, beleidigt, denunziert und ausgegrenzt werden. Unsere Mitglieder und Sympathisanten leisten auch in den kommenden Jahren offensiven Widerstand gegen Verfassungen der Nachkriegsgeschichte in beiden deutschen Staaten. Wir wenden uns gegen Anbiederungen jeglicher Art an den Zeitgeist und werden uns auch weiterhin sachkundig und unüberhörbar zu Wort melden.

Wir engagieren uns im Ostdeutschen Kuratorium von Verbänden und im Antifaschistischen Komitee gegen Krieg und Sozialraub. Gemeinsam mit dem Solidaritätskomitee für die Opfer der politischen Verfolgung in Deutschland fordern wir im Sinne des Grundgesetzes der BRD die sofortige Beendigung der würdelosen Behandlung ganzer Personengruppen, die Achtung fundamentaler Bürgerrechte sowie die Rehabilitation der von der bundesdeutschen Justiz in West und Ost Verfolgten und Verurteilten. Wir unterstützen alle Aktivitäten gegen den Abbau von sozialen und demokratischen Rechten, gegen flächendeckende Überwachung, gegen Rentenstrafrecht und für Rentengerechtigkeit. Wir fordern die schonungslose Aufklärung neonazistischer Umtriebe und Verbrechen und unterstützen Forderungen nach Verbot der NPD sowie zur Beendigung von Kriegseinsätzen.

Die GRH ist offen für alle, die im Sinne unserer Satzung gemeinsam mit uns kämpfen wollen.

Unsere Stärke ist unsere Solidarität!

KarEn startete ein neues Projekt: Strom für 56 Familien in zwei Bergdöfern Kubas, die noch ohne Elektrizität leben

Batey El Toro und El Bujito – zwei Dörfer in den Bergen der Provinz Artemisa – wurden von den Hurrikans 2008 schwer betroffen. 80% der Wohnhäuser, 2 Schulen, die Ärztehäuser und Genossenschaftsgebäude wurden zerstört. Sie leben ohne Strom, haben weder Licht, noch Kühlschrank und Fernseher. Durch den Einsatz von Solarpaneelen will KarEn 49 Wohnhäuser, die Schulen, 2 Ärztehäuser, Genossenschaftsgebäude und den Dorfklub mit Strom versorgen.

112.000 € werden benötigt. Bisher wurden **14.667 €** gespendet. Wir bedanken uns ganz herzlich!

KarEn wendet sich erneut an die Freunde Kubas, für dieses solidarische Projekt zu spenden.

KarEn
VEREIN ZUR FÖRDERUNG ALTERNATIVER ENERGIEIN IN DER KARIBIK e.V.

Spendenkonto **KarEn e.V.**
Kennwort: Strom/Bergdörfer
Postbank Berlin, BLZ 10010010
Konto: 589463104
(Spenden sind steuerlich absetzbar, bitte Adresse angeben!)

Weydinger Straße 14-16, 10178 Berlin, Tel./Fax (030) 24 00 94 70
E-Mail: karen@karen-berlin.de www.karen-berlin.de

23 Millionen Menschen tun Gutes und sind dabei nicht zu sehen.

Beim Publikumspreis des Deutschen Engagementpreises treten die besten der rund 2.000 Nominierten gegeneinander an. Kürten Sie jetzt per Online-Voting den Sieger der mit 10.000 Euro dotierten Auszeichnung unter deutscher-engagementpreis.de

Geben gibt.
DEUTSCHER ENGAGEMENTPREIS

Gefördert vom 

 